

ScreenShot



Hotel Vivendi

Lernen wie im Schlaf

Security by Design

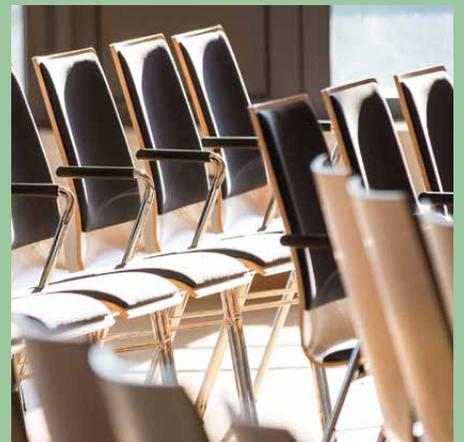
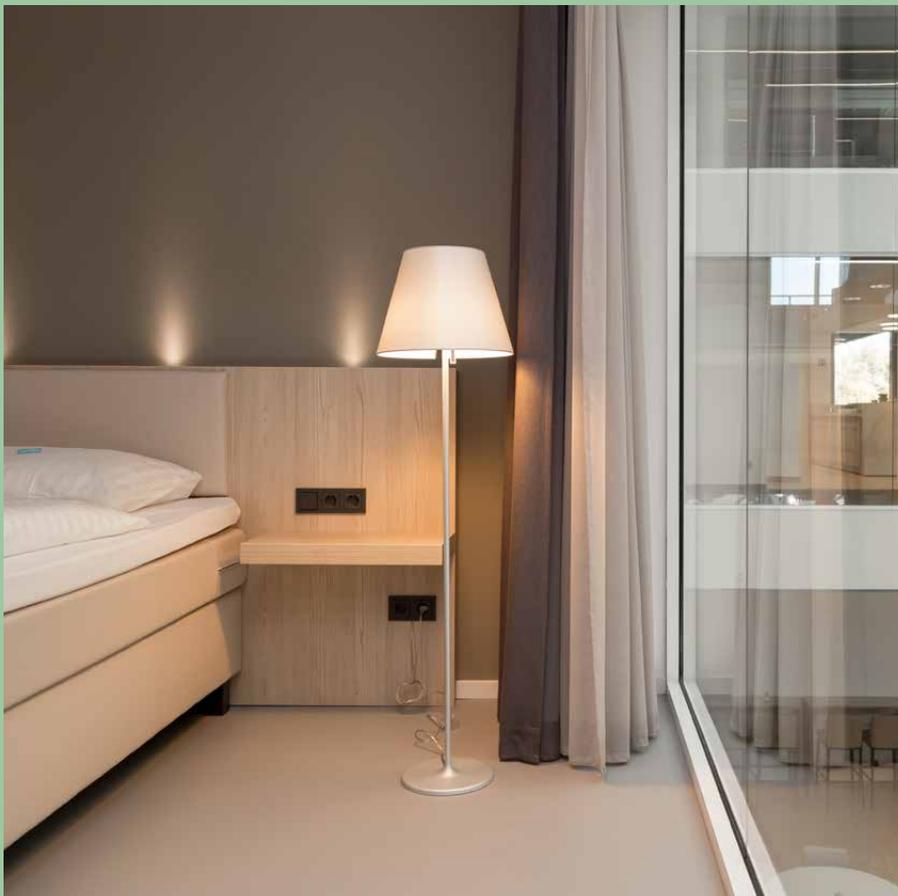
Mehr Datensicherheit für mobile Endgeräte

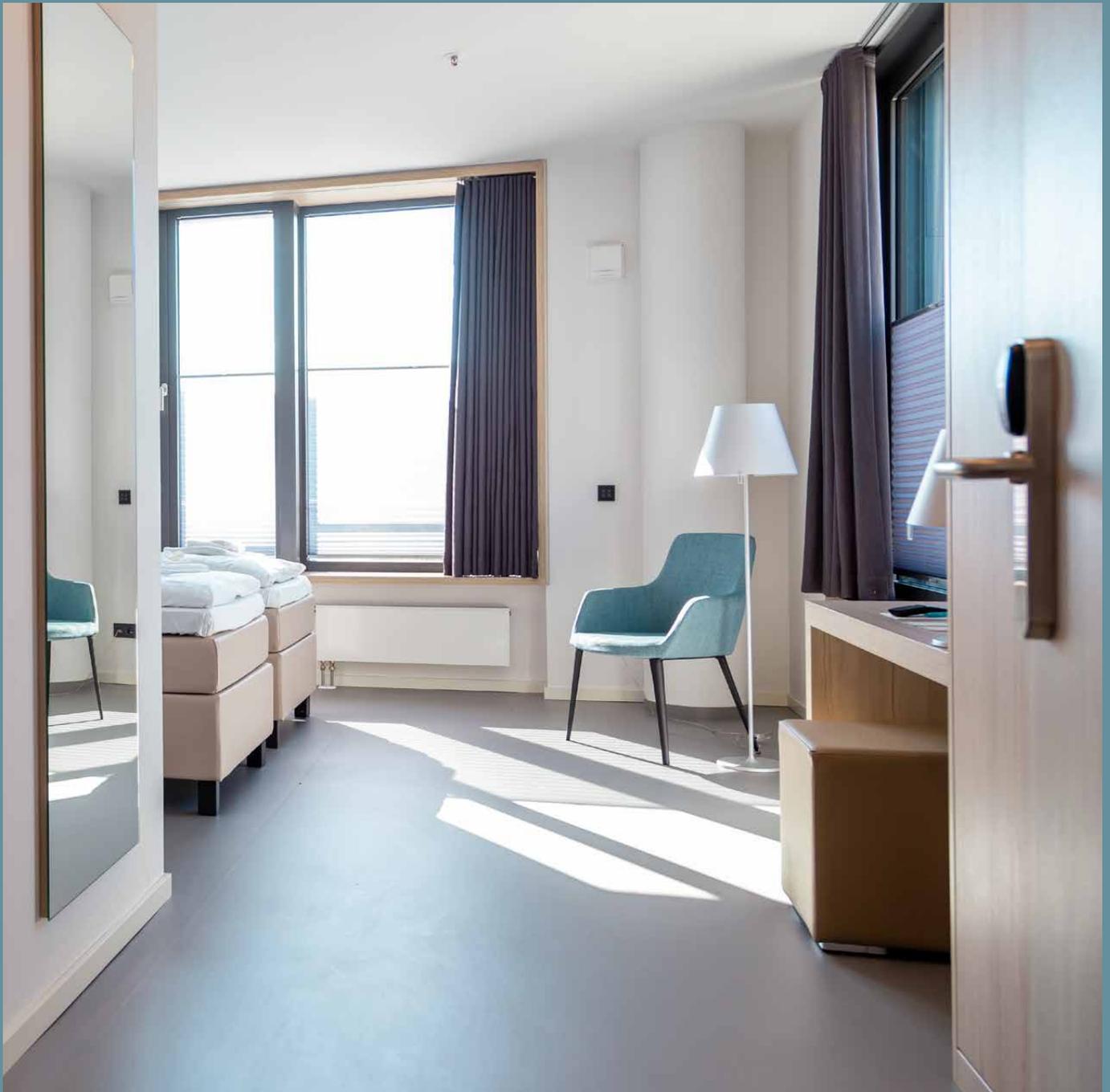
Vivendi Controlling Center

Alles unter Kontrolle

B.E.Ni – Windstärke 10

BedarfsErmittlung Niedersachsen bei der
Diakonischen Behindertenhilfe Lilienthal





Wir halten es ostwestfälisch – direkt, gradlinig, schnörkellos. Deshalb zeichnen sich unsere Zimmer durch klare Linien und eine moderne Ausstattung aus. So können sich unsere Gäste auf das Wesentliche konzentrieren – ihren Lernerfolg.

Lernen wie im Schlaf

Im Hotel Vivendi neues Wissen abspeichern.

Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass sich Neugelernes am besten in Ruhephasen festigt. Das hat Connex zum Anlass genommen, das Angebot auf dem Vivendi-Campus zu erweitern. Für unsere Gäste bedeutet das: Lernen, Essen und Übernachten – alles an einem Ort. Wir möchten Ihnen zeigen, was Sie bei Ihrem nächsten Besuch bei Connex erwartet, und nehmen Sie mit auf eine Reise in die neue Vivendi-Welt.

06:00 Uhr morgens, ein beliebiges Hotelzimmer in Paderborn

Der Wecker klingelt. Tim drückt auf die Schlummertaste. Zehn Minuten unruhiger Halbschlaf vergehen. Der Wecker klingelt erneut. Ein spannender Traum ist noch nicht zu Ende geträumt. Fünf Schlummertastendrücker später. Tim steht senkrecht im Bett: »Ich habe verschlafen!« Das Vivendi-Seminar beginnt in dreißig Minuten. Zähne putzen, duschen und schnell noch einen Kaffee trinken. Für das Frühstück reicht die Zeit leider nicht. Das Schlimmste: Tim muss erst noch zum Vivendi-Campus kommen. Pünktlich schafft er das nie. Ein Albtraum.

Gut, dass dieses Szenario ab sofort der Vergangenheit angehört. Als Gast des neuen Hotels Vivendi kann Tim seine spannenden Träume ganz in Ruhe zu Ende träumen und ist trotzdem pünktlich im Seminar zur Einführung in die Vivendi-Software. Er ist einer von rund 5.000 Teilnehmern, die jährlich bei Connex geschult werden. Bei einem solch hohen Interesse an Vivendi-Veranstaltungen war es eine konsequente Entscheidung, die Räume zu erweitern, Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen und auch für das leibliche Wohl zu sorgen. Somit können die Teilnehmer sich ganz auf das Wesentliche konzentrieren – ihren Lernerfolg.

Der Seminartag im neuen Hotel Vivendi beginnt

Bereits am Vortag seines Seminars ist Tim angereist und hat sein Auto auf einem der 330 kostenfreien Parkplätze abgestellt. Das Bett war bequem und die Nacht erholsam. Ausgeschlafen blickt er durch eine gläserne Wand hinunter in das lichtdurchflutete Atrium. Die Räume sind offen gestaltet, und die aufgehende Sonne er-



Auch die günstigsten Zimmer, die ECO-Einzelzimmer mit Blick auf das Atrium, sind modern ausgestattet und bieten dank der stilvollen Einrichtung ein gemütliches Ambiente.



Vier Zimmer im Hotel Vivendi sind barrierefrei und nach DIN 18024-2 zertifiziert. Der Zugang auf dem gesamten Gelände ist so gestaltet, dass Rollstuhlfahrer vom Check-in bis zum Check-out immer freie Fahrt haben.

hellt den gesamten Innenraum. Mitarbeiter des Hotels bereiten schon das reichhaltige Frühstücksbuffet vor, und der Kaffeegeruch zieht durch das Haus. Jetzt muss er sich aber langsam fertig machen. Zum Glück ist Tims Zimmer einschließlich des Badezimmers vollständig barrierefrei. Mit seinem Rollstuhl hatte er oft Schwierigkeiten, eine geeignete Unterkunft zu finden. Heute Morgen fährt Tim ganz bequem in das Bad und putzt sich die Zähne an einem höhenangepassten Waschbecken.

Mit einem Hotel gesellschaftliche Verantwortung übernehmen

»Bei der Planung des Hotels wurde viel Wert auf die Barrierefreiheit gelegt. Jeder soll die Möglichkeiten haben, bei uns Gast zu sein, egal, ob mit oder ohne Handicap. Einer unserer Kollegen, der selbst Rollifahrer ist, hat jeden Bereich auf Herz und Nieren geprüft«, erklärt Thomas Ihde, Hotelbetriebswirt und Manager des Hotels Vivendi. Der gebürtige Unterfranke kennt das Gastgewerbe von der Pike auf. Seine Lehre zum Hotelfachmann absolvierte er in der Nähe seiner Heimatstadt in Fulda und zog dann los – auf die Walz. Er machte Halt im schweizerischen Bern, auf der Insel Reichenau am Bodensee und im hessischen Eschwege. Seine Stationen waren vielfältig, doch die letzte hat ihn ganz besonders geprägt. Als stellvertretender Hotelleiter des Integrationshotels Kochsberg orchestrierte der 31-Jährige ein Team von zwanzig Mitarbeitern. »Die Arbeit mit Menschen mit Handicap war zwar oft nicht leicht, hat mir aber immer sehr viel Freude bereitet. Ich musste jeden Einzelnen mit seinen persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten sehen, motivieren und mitnehmen. Dabei habe ich viel gelernt«, erklärt Ihde. Auch im Hotel Vivendi setzt der Hotelmanager auf Gleichberechtigung, indem er Menschen mit Handicap eine Chance auf eine sozialversicherungspflichtige Anstellung gibt. An seiner Herausforderung im Hotel Vivendi spornt Ihde besonders an, das Haus von Grund auf neu aufzubauen. Vom Teelöffel bis zur Bankettausstattung, alles musste neu berechnet und beschafft werden. Es gilt, neue Abläufe und Standards zu erarbeiten und gemeinsam im Team weiterzuentwickeln. Auch die hoteleigene Software ist aus dieser Teamarbeit entstanden. Ganz anders als in einem traditionsreichen Haus in der Schweiz.

Die wichtigste Mahlzeit des Tages

Tim hat sich inzwischen herausgeputzt und ist auf dem Weg zum Frühstück in das Erdgeschoss. Im Aufzug trifft er auf die erste Seminarteilnehmerin. Sabine kommt aus der Nähe von Frankfurt und soll für ihre neuen Aufgaben als Einsatzleiterin eines ambulanten Pflegedienstes fit gemacht werden. Beide teilen dasselbe Leid. Mit nur wenig Kenntnissen in einer Führungsrolle sollen sie ab sofort ein Team organisieren, strukturieren und leiten. Eine große Herausforderung. Ohne entsprechende Softwarekenntnisse – schwierig. Beim Frühstück tauschen sie sich über ihren Arbeitsalltag und die üblichen Sorgen in der Altenhilfe aus. Zeitdruck, Personalmangel und Wirtschaftlichkeit. Die Anforderungen an beide sind hoch. »Wie soll mir eine Software dabei denn helfen?«, zweifelt Sabine. Beide schauen sich ratlos an. Für den Tag gestärkt, gehen beide gemeinsam zu ihrem Seminarraum, der auf der digitalen Raumbeschilderung ausgeschrieben ist.

LERNEN UND TAGEN

1700 m²
Tagungsfläche



13
Tagungsräume

600
Tagungsgäste



ÜBERNACHTEN

26
Doppelzimmer



Fitnessbereich mit
finnischer Sauna

4
Einzelzimmer



Barrierefreies Hotel



ESSEN & TRINKEN



300
Gäste im Buffet-Restaurant,
Frühstück und Mittagstisch

PARKEN



Hoteleigenes Parkhaus



600
Gäste, Veranstaltungscatering



330
Stellplätze



Nachhaltige Speisen und Getränke,
regionale und saisonale Produkte



Kostenfreies Laden von E-Autos

WEITERE STANDARDS



Kostenfreies WLAN und LAN



Klimatisierung dank
Betonkernaktivierung

**BAUJAHR
2018**



Das Küchenteam

Farrokh Okhovat-Esfehani,
Thomas Schweitzer,
Berhan Sali

Die Küche bezieht ihre ausgewählten Produkte direkt aus der Region. Frische, Qualität und Nachhaltigkeit sind damit garantiert. Im Restaurant Vivendi kommen deshalb saisonale Gerichte auf den Tisch. Currywurst, Pizza, Pommes – das war gestern.

»Unser Haus ist auf dem neusten Stand der Technik. Alle 13 Seminar- und Tagungsräume sind mit Lautsprechern, Touchscreen oder lichtstarkem Beamer ausgestattet«, erläutert Ihde. Vom Post-it bis zur professionellen Tonanlage ist also alles vorhanden. Insgesamt steht eine Veranstaltungsfläche von rund 1.700 Quadratmetern zur Verfügung. Im vierten Obergeschoss lassen sich sogar aus drei Räumen im Handumdrehen einer machen. Die Räume Nord, Rhein und Westfalen verwandeln sich so zu einer imposanten Veranstaltungsfläche für 700 Personen.

Erster Stock. Raum Lippe. Das Seminar beginnt. Die Dozentin begrüßt die Teilnehmer, die aus ganz Deutschland angereist sind. Tim kommt aus der Nähe von Dortmund und hatte wohl noch die kürzeste Anreise. Sabine und er nehmen nebeneinander Platz und machen sich mit ihrem Arbeitsplatz vertraut. Die Rechner sind leistungsstark und die Bildschirme groß. Barbara Thonemann wirft den Tagesablauf auf die Leinwand und erklärt die Inhalte. Alle sind gespannt. Die Benutzeroberfläche kennenlernen, sich mit den Funktionen vertraut machen und eine praktische Aufgabe lösen. Ein Klacks. Nach den ersten Fingerübungen meldet sich eine Teilnehmerin. In ihrer Einrichtung komme es oft vor, dass der Klient ein Angebot für eine private Leistung wünsche. Die Kollegen hätten mit solchen Anfragen oft ein zeitliches Problem. Vor allem, da sie die Angebote immer über eine externe Excel-Tabelle erstellten. Das sei in der Einrichtung schon immer so gewesen – oldschool eben. Barbara stutzt. »Angebote können Sie selbstverständlich ganz bequem aus Vivendi heraus erstellen. Das Programm greift dabei immer auf eine zentrale Datenbank zurück. Alle Informationen sind also immer und für jede spezielle Anwendung verfügbar«, erklärt die Dozentin. So können Angebote auch an das Design des jeweiligen Unternehmens angepasst, eine Hausschrift ausgewählt und ein Logo eingepflegt werden – alles kein Problem. Die Teilnehmerin wundert sich im ersten Moment und freut sich im nächsten. Dopamin wird freigesetzt – der erste Lernerfolg setzt ein. Der Tag vergeht wie im Flug, und die Mägen fangen an zu knurren. »Ich glaube, das ist jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Pause«, Barbara beendet die Präsentation und begleitet die Gäste in das Buffet-Restaurant im Parterre.

Lernen macht hungrig – es wird Zeit für eine Mittagspause

»Regional, frisch und gesund – das ist das Credo unseres Teams«, beschreiben die beiden Küchenchefs des Hotels Vivendi, Farrokh Okhovat-Esfehani und Thomas Schweitzer das Konzept. Beide lernten ihr Handwerk in ausgezeichneten Häusern und auf höchstem Niveau. Nicht weniger ausgezeichnet bekochen sie heute mit ihrem Team bis zu 300 Gäste im hoteleigenen Buffet-Restaurant. Ihr Können beweisen die Küchenchefs jedoch besonders an Abendveranstaltungen, bei denen sie das Catering für bis zu 600 Gäste bereitstellen. Ossobuco an Ratatouille und Pastinakenpüree, Zanderfilet auf Champagnerkraut und Butterkartoffeln oder Spinatlasagne mit Gorgonzolasauce – Gerichte, die erahnen lassen, was die Gäste erwartet.



Regional, frisch und gesund – das ist das Credo unseres Küchenteams. Im Atrium finden bis zu 300 Gäste einen Ort zum Verweilen, Genießen und zum persönlichen Austausch.



Barbara Thonemann ist seit über fünf Jahren in der Anwenderunterstützung tätig und gibt ihr Wissen als Dozentin für Vivendi NG Ambulant weiter.

Tim entscheidet sich für das zweite Hauptgericht – Rinderroulade mit Rotkohl und Salzkartoffeln, ein Klassiker. Die Seminargruppe setzt sich gemeinsam an einen der großen Tische. Alle finden einen gemütlichen Platz. Der persönliche Erfahrungsaustausch beginnt. Wie arbeiten die anderen Kolleginnen und Kollegen mit Vivendi? Wie gehen sie mit den rechtlichen, organisatorischen und vor allem technischen Anforderungen in ihrer Einrichtung um? Was bedeutet das eigentlich, wenn die Zukunft für sie alle digital sein soll? Sicher ist nur, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.

Energieeffiziente Bauweise für eine grüne Zukunft

»Mit einer ökologischen und energieeffizienten Bauweise wollen wir ein Zeichen setzen. Das findet sich in einer Solaranlage und zahlreichen Ladestationen für E-Autos wieder. Besonderen Wert haben wir auf ein angenehmes Raumklima gelegt«, erläutert Connex-Geschäftsführer Jörg Kesselmeier. So kommt das Haus durch eine Betonkernaktivierung ganz ohne Klimaanlage aus. In den Betonbauteilen ist ein wasserzirkulierendes Rohrsystem verbaut, das je nach Außentemperatur Wärme aus den Wänden aufnimmt (Kühlen) oder wieder abgibt (Heizen). Das Ergebnis ist eine ressourcenschonende Wärmeregulierung. Trockene Klimaanlage-Luft gehört also der Vergangenheit an.

Tim und Sabine haben hervorragend gegessen und machen sich nach einem kleinen Spaziergang auf den Rückweg in das Seminar. Tim wischt sich die Schweißperlen von der Stirn. Draußen sind es dreißig Grad. Ein Rekordherbst. Schon wieder. Im Raum Ems angekommen, scheint die Mittagssonne in den Raum. Es ist trotzdem angenehm kühl. Sabine meldet sich und weist Barbara darauf hin, dass die Präsentationsfolien auf der Leinwand wegen der Sonneneinstrahlung schlecht zu erkennen sind. Barbara loggt sich direkt in die webgestützte Gebäudesteuerung ein, und wie von Geisterhand fahren die Rollläden herunter. »Wie haben Sie das denn jetzt gemacht?«, fragt Sabine. Sie wundert sich, dass Barbara keinen Schalter für die Rollläden betätigt hat. »Die Rollläden steuern wir digital. Es gibt gar keine Schalter mehr«, merkt Barbara an. Das Haus ist perspektivisch errichtet. Das Internet der Dinge kann also kommen.

Fit werden für eine digitale Zukunft

»Wir als Mitgestalter der Digitalisierung kennen natürlich die Anforderungen an unsere Kunden. Deshalb unterstützen wir sie mit einem aktuellen und vor allem relevanten Seminarangebot«, sagt Simone Carl, Ansprechpartnerin für Seminare und Veranstaltungen bei Connex. Im Bildungsangebot sind Schulungen für mobile Anwendungen hinzugekommen, und auch der Praxisanteil hat sich erhöht. In speziellen Praxisworkshops lernen die Teilnehmer anhand von Fallbeispielen, ihren Arbeitsalltag effizienter zu gestalten. Das bedeutet, dass die Dozenten mehr auf den Einzelfall eingehen können und auch der Anteil des Frontalunterrichtes sinkt. Die Workshops stehen damit unter dem Motto: Ausprobieren, Fehler machen, lernen.



Gemeinsam. Neues. Gestalten

Geschäftsführer Jörg Kesselmeier und Hotelmanager Thomas Ihde entwickeln gemeinsam eine neue Vivendi-Welt.

»Wir möchten einen Ort schaffen, an dem sich Menschen begegnen, Wissen teilen und Neues erschaffen«, beschreibt Jörg Kesselmeier sein Konzept. Das Hotel Vivendi soll sich als Tagungsort etablieren und Ort des Wissenstransfers sein.



Sechs Geschosse, 200 Tonnen Stahl und
10.500 Quadratmeter Fläche.
Eine 33 Meter lange Brücke verbindet unsere
230 Kollegen auf dem Vivendi-Campus.

Der Seminartag neigt sich langsam seinem Ende zu. Tim legt zur Übung noch einige Stammdaten in Vivendi an, erstellt einen Behandlungsplan und fügt die passenden Verordnungen hinzu. Sein Kopf raucht. Er ist wirklich erstaunlich, was Vivendi alles leistet. Für Tim bedeutet das eine enorme Zeitersparnis in seinen täglichen Arbeitsroutinen. Barbara macht noch eine Abschlussrunde und holt ein Feedback zum Tag ein. Was haben die Teilnehmer mitgenommen? Wie geht es weiter? Wie kann Barbara noch unterstützen? Sie weist auf die online verfügbaren Video-Tutorials und Webinare im Lernforum hin. Alle sind dankbar für den Hinweis, denn für einige geht der Arbeitsalltag morgen schon wieder weiter. Sabine und Tim haben morgen noch einen weiteren Seminartag vor sich, und Sabine lädt Tim auf einen Absacker in die Hotelbar ein. Sabine und Tim bestellen zwei Bier. »Welches darf es sein?«, fragt der Mitarbeiter an der Hotelbar. Beide entscheiden sich für das Josefs, ein Bier, das in einer integrativen Brauerei im Sauerland produziert wird. Die Stimmung ist ausgelassen, und sie kommen mit einem anderen Gast ins Gespräch. Der Mittvierziger arbeitet für ein mittelständisches Unternehmen aus der Region und besucht ein externes Branchentreffen im Hotel Vivendi. Eben hat er noch im Fitnessbereich und in der Sauna ausgespannt und möchte zum Abschluss des Tages noch ein alkoholfreies Weizen trinken. »Und? Was machen Sie so beruflich?«, fragt er Sabine und Tim. Selbstbewusst antwortet Tim, dass er in der Altenhilfe arbeitet. Der Gast wundert sich: »Ein Rollifahrer in der Pflege? Wie geht das denn?« Tim kontert: »Gut geht das! Ich arbeite als Pflegedienstleitung und organisiere den Arbeitsalltag von 54 Mitarbeitern. Unser ambulanter Pflegedienst ist sogar einer der Marktführer in der Branche.« Der Gast ist verblüfft, aber gesteht ein, dass er seine Vorurteile einmal hinterfragen sollte. Ein intensives Gespräch beginnt, und nach einem angenehmen Abend muss sich Tim langsam verabschieden. Er möchte für den zweiten Seminartag ausgeruht sein und vor allem nicht zu spät kommen. Tim fährt mit dem Fahrstuhl auf sein Zimmer und fällt erschöpft in sein Bett. Er lässt alles noch einmal Revue passieren, loggt sich in das kostenfreie WLAN ein und berichtet seiner Freundin vom Tag. Nach kurzer Zeit nickt er ein und schläft bis zum nächsten Morgen durch.

07:00 Uhr morgens, Tims Zimmer im Hotel Vivendi

Der Wecker klingelt. Tim drückt auf die Schlummertaste. Zehn Minuten unruhigen Halbschlafes vergehen. Der Wecker klingelt erneut. Ein spannender Traum ist noch nicht zu Ende geträumt.

Kontakt

Hotel Vivendi
 Hotelmanager Thomas Ihde
 Balhorne Feld 11
 33106 Paderborn
 Tel.: 05251 771-11066
 info@hotel-vivendi.de, www.hotel-vivendi.de



Pkw, Bahn, E-Mobil – viele Wege führen nach Paderborn

Der Vivendi-Campus ist mit dem Pkw optimal über die nahe gelegene A 33 erreichbar. Der Paderborner Hauptbahnhof liegt nur 1,7 Kilometer entfernt. Auch elektrisch finden Sie den Weg zu uns und laden Ihr E-Mobil in unserem Parkhaus wieder auf.

Mehr Datensicherheit für mobile Endgeräte

Gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut gegen Viren, Würmer und Trojanische Pferde kämpfen.



Das Fraunhofer IEM

forscht zu Scientific Automation, Produktentstehung sowie Softwaretechnik und IT-Sicherheit. Die Ergebnisse übersetzt das Institut mit Wirtschaftspartnern in die Praxis.

Fraunhofer IEM
Zukunftsmeile 1
33102 Paderborn
www.iem.fraunhofer.de

Bilder: Die Zukunftsmeile, Forschungsstandort in Paderborn.
© Fraunhofer IEM

Bei der Entwicklung neuer Software steht der Nutzer mit seinen Bedürfnissen und Anforderungen an erster Stelle. Diese Haltung gibt guten Entwicklern die Richtung für ein nützliches und bedienerfreundliches Produkt vor. Doch dieser Blick übersieht auch leider einen weiteren wichtigen Aspekt – die Softwaresicherheit. Heutzutage ist es weltweit üblich, ein Softwareprodukt erst am Ende seiner Entstehung einer Sicherheitsprüfung zu unterziehen. Schwachstellen können so leider nicht mehr zu hundert Prozent behoben werden. Die vermeintliche Lösung ist ein Patch, was einem Flicken auf der zerrissenen Hose eines Kindes gleicht.

Solche Sicherheitslücken spielen bei Vivendi-Modulen eine geringere Rolle, da sie in einem abgeschirmten Netzwerk arbeiten. Die Datensicherheit ist daher zu jeder Zeit gewährleistet. Durch den Einsatz von mobilen Endgeräten entstehen jedoch zusätzliche Gefahrenherde. Denn Smartphones und Tablets verlassen die sicheren vier Wände der Softwarefamilie und sind damit eher Angriffen ausgesetzt.

Um zusätzliche Risiken bereits während des Entstehungsprozesses zu vermeiden, führt Connext nun das Security-by-Design-Verfahren ein. In einem gemeinsamen Projekt unterzieht das Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik (Fraunhofer IEM) das Modul Vivendi Mobil einer IT-Sicherheitsanalyse und leitet daraus Handlungsempfehlungen für diesen neuen Entwicklungsprozess ab. Federführend setzt Dr. Matthias Becker, Gruppenleiter für Digitale Services & Apps beim Fraunhofer IEM, das Projekt in drei Phasen um. Im ersten Schritt identifiziert das Projektteam mögliche Angriffswege und definiert entsprechende Schutzziele. Anschließend bewertet das Team mögliche Bedrohungen nach ihrem Risiko und schlägt Gegenmaßnahmen vor. Abschließend wird eine Datenfluss- und Verschlüsselungsanalyse durchgeführt. Das Ziel ist, ein technisches Tool zu entwickeln, das die Softwareproduktion in Zukunft begleiten wird. Ähnlich einer parallel laufenden Rechtschreibprüfung soll das Werkzeug den Code während seiner Entstehung auf sicherheitsrelevante Lücken prüfen. Das Ergebnis wird ein Vivendi Mobil sein, das auch zukünftig gegen Cyberangriffe und Datenspionage gewappnet ist.



Gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik (v. l. Dr. Matthias Becker, Goran Piskachev) führen Tobias Simon (2. v. r.) und Björn Gorniak (1. v. r.) das Security-by-Design-Verfahren für mehr mobile Datensicherheit bei Connex ein.

Alles unter Kontrolle!

Mit dem Vivendi Controlling Center den Unternehmenserfolg auswerten, planen und organisieren. Inklusiver Blick in die Zukunft.



Fragen und Antworten

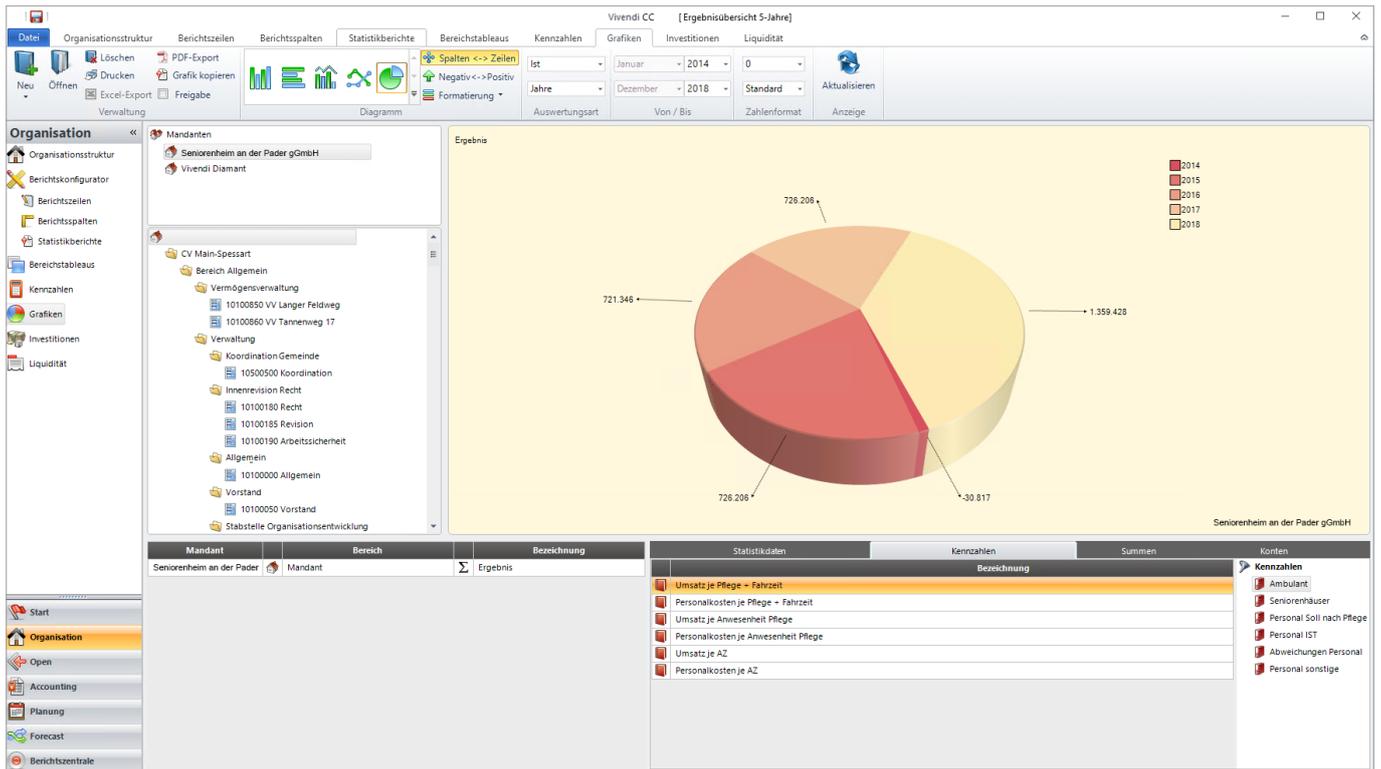
Sie möchten mehr erfahren oder haben eine konkrete Frage zum Vivendi Controlling Center? Dann wenden Sie sich an unseren Vertrieb unter Telefon 05251 771-170 oder per E-Mail unter vertrieb@connext.de

Welche Kennzahlen erfordern die besondere Aufmerksamkeit des Managements? Welche Auswirkungen haben Veränderungen bei einer bestimmten Maßgröße? Mit dem zentralen Vivendi Controlling Center bietet Connext nun eine integrierte Business-Intelligence-Lösung für die Auswertung von Unternehmenskennzahlen an. Das Controlling erhält damit die Möglichkeit, wiederkehrende Berichte aus vorkonfigurierten Bausteinen zusammenzustellen und als Bewertungsgrundlage für strategische sowie operative Entscheidungen der Geschäftsführung bereitzustellen.

Der Vorteil liegt unter anderem in der Wiederverwendbarkeit einmal konfigurierter Kennzahlen und Maßgrößen. Die Zeiten aufwendiger Formelberechnungen mit Excel-Tabellen sind damit Geschichte. Auch individuelle Berichte lassen sich zudem bequem per Drag-and-drop anlegen und sind ganz auf den Einzelfall anwendbar. Darüber hinaus können die angelegten Analysen zeitsparend automatisiert werden.

Das Modul nutzt dabei nicht nur die mit Vivendi verarbeiteten Daten. Es integriert auch alle weiteren operativen Systeme, wie zum Beispiel das Rechnungswesen und die Lohnbuchhaltung. Unter anderem werten Sie Personaldaten aus Vivendi PEP und Lohnabrechnungen kombiniert aus. Damit wird das Controlling in die Lage versetzt, alle Fragen in der gewünschten Form hinsichtlich Inhalt und Darstellung zu beantworten.

Zukünftige Geschäftsentwicklungen können durch Simulationen vorab eingeschätzt werden. Die Forecast-Funktion macht ein effektives Risikomanagement möglich. Kosten und Erlöse werden dabei unter Berücksichtigung verschiedenster Variablen betrachtet. Zum Beispiel besteht die Möglichkeit, neue Mitarbeiter, getätigte Investitionen und einen Bewohnerzuwachs zu berücksichtigen. Das Ergebnis sind valide Zahlen auf Basis eines langfristig gepflegten Datenpools in Vivendi.



Torte, Säule oder Kurve – Ihre Ergebnisse stellt Vivendi CC übersichtlich dar und erleichtert den Vergleich unterschiedlicher Unternehmenskennzahlen. Legen Sie einen internen Benchmark an und vergleichen Sie verschiedene Einrichtungen unter einer Rechtsträgerschaft miteinander.

The screenshot shows a detailed financial statement table in Vivendi CC. The table is titled '1. GuV - 03. Plan/Ist Monat/kumulativ/Jahr 2019'. It has columns for 'Plan 2018', 'Ist 2018', 'Abw. abs.', 'Abw. %', 'Plan 2019', 'Ist 2019', 'Abw. abs.', 'Abw. %', 'Plan 2018', 'FC 2018', 'Abw. abs.', and 'Abw. %'. The table is organized into several sections: 'A. Betriebliche Erträge', '1. Erträge aus allgemeinen Leistungen', 'a) Erträge aus Pflegeleistungen', 'Erträge Pflegegrad 1', 'Erträge Pflegegrad 2', 'Erträge Pflegegrad 3', 'Erträge Pflegegrad 4', 'Erträge Pflegegrad 5', 'Erträge Kurzzeitpflege Betreuung sonst.', 'b) Erträge Leistungstypen', 'c) Erträge Tagespflege', 'd) Erträge Dienste Allgemein', 'e) Erträge KiGa', 'f) Erträge Maßnahmezuschüsse', 'g) Erträge ambulante Krankenpflege', 'h) Erträge aus Produktionsbetrieben', 'i) Erträge aus Dienstleistungsbetrieben', 'Summe 1. Erträge aus allgemeinen Leistungen', '2. Erträge aus Unterkunft und Verpflegung', '3. Erträge aus Zusatz- und Transportleistungen', '4. Erträge aus Nebenbetrieben', '5. Zuweisungen und Zuschüsse', '6. Innerbetriebliche Leistungen (Erträge)', '7. Erstattungen - Personal', '8. Sonstige betriebliche Erträge', 'Summe A. Betriebliche Erträge', 'B. Betrieblicher Aufwand', and 'Summe 1. Betrieblicher Bereich'. Each row contains numerical values and color-coded indicators (red for negative, green for positive) to show variances.

Bei ROT bleib stehen, bei GRÜN darfst du gehen: Mit dem übersichtlichen Ampelsystem haben Sie die Gewinn-und-Verlustrechnung (GuV) immer im Blick. Da jede Einrichtung ihre speziellen Anforderungen hat, legen Sie einfach Ihre eigenen Schwellenwerte fest. Mithilfe der Drill-down-Funktion weist Vivendi CC Ihnen auf allen Ebenen den Weg.



»Wir mussten das B.E.Ni in Vivendi perspektivisch konfigurieren, ohne die genaue Perspektive des Gesetzgebers zu kennen. Eine große Herausforderung. Entstanden ist ein Werkzeug, mit dem wir flexibel auf Gesetzesänderungen reagieren können.«

Michael Klipker

Oben: Bewegungstherapie im Wörpebad

B.E.Ni – Windstärke 10

Wie sich die Diakonische Behindertenhilfe Lilienthal mit Vivendi für die BedarfsErmittlung Niedersachsen sturmsicher aufstellt.

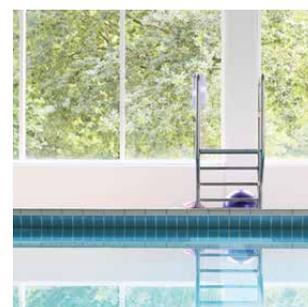
Am Rande des Teufelsmoores im Jahr 2016

Die Bedarfsermittlung in der Eingliederungshilfe ist noch klar geregelt. Mitarbeiter der Diakonischen Behindertenhilfe Lilienthal ermitteln gemeinsam mit den zuständigen Kostenträgern den persönlichen Assistenzbedarf der Klienten. Zur Ermittlung nutzen sie die HMB-W- und HMB-T-Verfahren. Die Wünsche und Ziele der Betroffenen finden sich in der Gesamtplanung des Kostenträgers wieder. Den Unterstützungsbedarf stellen somit Bezugspersonen fest, die täglich mit den Betroffenen arbeiten, positive Erlebnisse teilen, aber auch Talsohlen durchschreiten. Diese geteilte Erfahrungswelt macht eine gemeinsame Einschätzung leicht. Man spricht dieselbe Sprache. Noch scheint die Sonne über den Weiten der niedersächsischen Ebene. Doch der Wind frischt auf und das Bundesteilhabegesetz (BTHG) wirft langsam seine Schatten voraus.

Es verspricht mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung und soll mehr Mitbestimmung ermöglichen. So sieht das Gesetz auch eine personenzentrierte und individuelle Bedarfsermittlung für den Einzelnen vor. Diese ist ein zentrales Element des Gesamtplanverfahrens nach § 141 ff. SGB XII, mit dessen Hilfe alle Leistungen für Betroffene festgestellt, gesteuert, kontrolliert und dokumentiert werden. Die Bedarfsermittlung soll dabei an die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) angelehnt sein und gibt dem Gesamtplan einen gewissen Rahmen vor. Durch eine föderale Kostenträgerschaft entscheiden jedoch die Länder und nicht der Bund über ein solches Instrument. Ein dichter Nebel von Ermittlungsverfahren wird also ab 2018 über die Bundesrepublik ziehen.

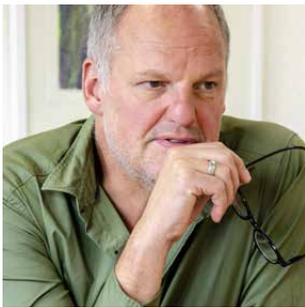
2017 – B.E.Ni wird gesichtet

Das in Niedersachsen zuständige Landesamt für Soziales, Jugend und Familie informiert deshalb im November über die bevorstehende Einführung eines solchen Bedarfsermittlungsverfahrens. Es soll B.E.Ni heißen – BedarfsErmittlung Niedersachsen. Doch wie wird ein solches Werkzeug aussehen? Wie ermöglicht es mehr



Schwimmen im Wörpebad. Das Wasser ermöglicht Bewegungen, die Menschen mit Behinderung sonst nicht oder schlecht ausüben können. Die Wassertemperatur liegt bei 31 °C, sodass die Schwimmer aktiv sein und gleichermaßen entspannen können, ohne zu frieren.

(Fotos aus Connex-Kalender 2018/19)



Techniker, Gestalter und Brückenbauer

Michael Klipker arbeitet seit über 24 Jahren für die Diakonische Behindertenhilfe in Lilienthal. 2013 führte er Vivendi in der Einrichtung ein – ganz ohne IT-Kenntnisse. Wie das gelang? Indem er sein Wissen aus verschiedensten Bereichen bündelte und in seine Arbeit einbrachte. Der gelernte Maschinenbauer, Heilerziehungspfleger und studierte Maler kennt sich eben mit Mensch und Maschine aus.

Teilhabe? Wie wird die Kommunikation zwischen allen Beteiligten organisiert? Das sind Fragen, die der Gesetzgeber noch nicht abschließend geklärt hat. Klar ist nur, dass B.E.Ni kommt und zum Januar 2018 für alle Einrichtungen in der Eingliederungshilfe rechtswirksam wird. Eine große Veränderung für alle Beteiligten. Verunsicherung macht sich breit.

B.E.Ni kommt näher – die Vorbereitungen beginnen

In Lilienthal bereitet man sich deshalb schon seit über einem Jahr auf einen heftigen Sturm vor. Denn es ist absehbar, dass die individuelle Bedarfsermittlung in Zukunft unter Ausschluss der Leistungserbringer, also der Einrichtungen, stattfinden wird. Die Kostenträger, Landschaftsverbände oder Sozialämter, ermitteln den Bedarf dann ausschließlich mit dem Klienten und einem gesetzlichen Betreuer. Für die Sachbearbeiter ist das eine neue Aufgabe. Sie müssen erst lernen, auf was es bei der Bedarfsermittlung ankommt. Eine schwierige Situation, denn die Betroffenen können oft nicht in der Form kommunizieren, wie der Sachbearbeiter es sich für seine Entscheidungsfindung wünscht.

Dabei ermittelt der Kostenträger den Leistungsbedarf in neun Lebensbereichen mithilfe des B.E.Ni-Bogens B. An dieser Stelle kann der Betroffene seine persönlichen Wünsche einbringen. Ist der Unterstützungsbedarf festgestellt, leitet der Sachbearbeiter gemeinsam mit dem Klienten konkrete Ziele für eine zweijährige Planungsperiode ab. Diese sollen möglichst SMART formuliert sein – spezifisch, messbar, erreichbar, realistisch und terminiert. Es gilt, die Ziele möglichst konkret zu beschreiben und in einzelne Etappen aufzuteilen. Im Bogen C werden diese Ziele festgehalten und die Einrichtung mit der Umsetzung beauftragt.

Die Einrichtungen, die die Situation gemeinsam mit dem Betroffenen am besten einschätzen könnten, sind von diesem Entscheidungsprozess ausgeschlossen. Welche Informationen wird der Kostenträger in zwei Jahren zur erneuten Entscheidungsfindung benötigen? Eine konkrete Dokumentationsmethode oder Wirksamkeitskontrolle sieht er nicht vor. Auch in den Einrichtungen selbst braucht es neue Kommunikationswege. Verwaltung, Leistungserfassung, IT-Abteilung und Wohnbereiche müssen für B.E.Ni neu miteinander vernetzt und eine gemeinsame Sprache mit einheitlicher Grammatik gefunden werden. Kurz, entstehende Kommunikationslücken müssen geschickt geschlossen werden.

Der Vivendi-Administrator – Schutzmaßnahmen werden vorgenommen

Genau diesen Veränderungsprozess mitzugestalten lag bei der Diakonischen Behindertenhilfe Lilienthal in den Händen des Vivendi-Administrators Michael Klipker. Seinen Weg in das Sozialwesen fand der gebürtige Ostwestfale nach einer Ausbildung zum Maschinenbauer über den Zivildienst. Die Arbeit gefiel ihm so gut, dass er Maschine gegen Mensch eintauschte und eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger absolvierte. Während seiner Tätigkeit beschloss er, noch eine akademische Ausbildung draufzusetzen, und studierte Malerei. So bewegte sich Klipker im Spannungsfeld von Kunst und Heilerziehungspflege, bis er 2013 mit einer großen Aufgabe betraut wurde – der Einführung von Vivendi in der Diakonischen Behinder-

tenhilfe Lilienthal. Was IT-Lösungen anbelangt, ist Klipker Autodidakt. Ganz ohne Vorkenntnisse nahm er die Herausforderung an, arbeitete sich in die Informationstechnologie ein und führte das neue IT-System für die Einrichtung ein. Wie konnte das gelingen? Indem Klipker auf seinem mäandernden Weg in unterschiedlichsten Bereichen Wissen über Mensch, Maschine, Technik, Systeme, Strukturen und Konzepte sammelte.



»Es ist hilfreich, eine Idee erst mit Stift und Papier zu skizzieren, sie Kollegen vorzustellen und erst dann mit der Konfiguration in Vivendi zu starten. Keep it simple.«

Heute leitet Klipker die Abteilung für Qualitätsprojekte, die sich mit der Gestaltung von Fortbildungen, Moderation von Arbeitskreisen, der Qualitätssicherung und Umsetzung neuer Prozesse in Vivendi beschäftigt. Da die Einführung des Bedarfsermittlungsverfahrens all diese Aufgabenfelder berührt, lag es nahe, dass Klipker das B.E.Ni-Projekt sturmsicher aufstellt. »Die Ausgangslage für uns war ungewiss. Wir wussten nur, dass wir in Vivendi einen neuen Prozess abbilden und an sich wandelnde Anforderungen anpassen müssen. Auch heute justiert der Gesetzgeber das B.E.Ni immer wieder nach, was von uns eine hohe Flexibilität fordert«, beschreibt Klipker die Herausforderung des Projektes. »Wir müssen auf jeden Änderungswunsch des Landes reagieren können. Das System mussten wir perspektivisch konfigurieren, ohne jedoch die genaue Perspektive zu kennen. Eine Gratwanderung zwischen der Einführung notwendiger und zusätzlicher Funktionen.«

Mithilfe des Assessments übersetzt die Leistungserfassung die Zielplanung (B.E.Ni-Bogen C) an die Kollegen in den Wohnbereichen. Dabei können Ziele priorisiert und mit Freitext versehen werden. Der Zu-planen-durch-Vermerk zeigt die Zuständigkeit für einen Mitarbeiter an. Dieser weiß dadurch genau, welche Ziele er bearbeiten muss, und beginnt die Maßnahmenplanung mithilfe des EasyPlan.



Kunsttherapie im Atelier der Diakonischen Behindertenhilfe Lilienthal. Um Gefühle und Gedanken sichtbar zu machen, ist das künstlerische Arbeiten in besonderer Weise geeignet. (Fotos aus dem Connex-Kalender 2018/19)

Lagezentrum – der Krisenstab kommt zusammen

Zu Beginn des B.E.Ni-Projektes stellte Klipker erst einmal fest, mit wem er den Workflow gestalten muss, bildete einen Arbeitskreis und holte alle Beteiligten an einen Tisch. In regelmäßigen Sitzungen erarbeiteten Kollegen aus der Leistungserfassung, den Wohnbereichen und der allgemeinen Verwaltung mit ihm einen einheitlichen Ablauf. Dieser sieht die Erfassung des Bogens C in einem Assessment, die Kommunikation in die Wohnbereiche, die Maßnahmenplanung mit dem EasyPlan, deren Dokumentation, die Evaluation sowie eine Rückmeldung an den Kostenträger vor.

Nachdem das Verfahren im Plenum erarbeitet worden war und Klipker die Konfiguration in Vivendi abgeschlossen hatte, wählte er Wohnbereiche aus, in denen er den neuen Prozess erprobte. In diesen Pilotgruppen konnte das Konzept in einem abgegrenzten Umfeld getestet und mithilfe des Mitarbeiterfeedbacks nachgesteuert werden. Diese Rückmeldung war für die Weiterentwicklung enorm wichtig, denn eine Änderung im System hat in der Diakonischen Behindertenhilfe Lilienthal Auswirkungen auf 270 Klienten und damit auf 270 Assistenzpläne. Darüber hinaus waren die Mitarbeiter direkt in die Entstehung des neuen Prozesses involviert und fühlten sich dafür entsprechend verantwortlich. Entstanden ist ein Kreislaufsystem, das mithilfe eines selbstkonfigurierten Assessments beginnt.

Schutzplan Stufe 1 – Informationen im Assessment sammeln

»Wenn wir den Bogen C vom Kostenträger erhalten, übertragen wir diese Zielplanung in Vivendi. Herr Klipker hat diese in einem Assessment abgebildet und einen Freitext eingebunden. So können wir auch ganz persönliche Wünsche und Ziele der Klienten festhalten. Wichtig für die weitere Assistenzplanung ist eine interne Sinnhaftigkeitsprüfung und die Möglichkeit, Ziele für den EasyPlan in Vivendi PD zu aktivieren. Das gewährleisten wir durch das Item Relevant-für-Planung«, erläutert Heide Murken, Mitarbeiterin des Sozialdienstes. Murken ist Ansprechpartnerin für alle Beteiligten und eine Art Kommunikationszentrale des Hauses. Sie steht im ständigen Austausch mit den gesetzlichen Betreuern und Angehörigen der Klienten. Alle Informationen passieren ihren Schreibtisch, so auch die Berichte, die an den Kostenträger zurückgemeldet werden. »Ist das Assessment in der Leistungserfassung abgeschlossen, informieren wir die Kollegen in den Wohnbereichen darüber. Wir haben in das Assessment einen Zu-planen-durch-Vermerk eingearbeitet. Die Kollegen aus den unterschiedlichen Bereichen sehen dann sofort wer zuständig ist und welche Ziele bearbeitet werden müssen«, erläutert Murken weiter.

Schutzplan Stufe 2 – Maßnahmen mit dem EasyPlan planen

Mithilfe dieser einfachen und effektiven Lösung wissen die zuständigen Mitarbeiter in den Wohnbereichen sofort, dass sie mit ihrer Maßnahmenplanung beginnen können. Die Maßnahmen planen sogenannte Vivendi-Verantwortliche, die sich bereits gut mit Vivendi auskennen, Lust haben, Verantwortung zu übernehmen, und sich mit neuen Systemlösungen beschäftigen wollen. Sie stehen im permanenten Austausch mit dem Administrator, übersetzen das Konzept an ihre Arbeitskollegen und wirken so als Wissensmultiplikatoren.



B.E.Ni-Kreislauf bei der Diagnostischen Behindertenhilfe Lillienthal

- 1** BedarfsErmittlung
Kostenträger und Klient ermitteln Bedarf und legen Ziele fest.
- 2** Erhebung
B.E.Ni-Bogen C geht ein.
Leistungserfassung übersetzt Ziele mit Assessment.
- 3** Planung
Vivendi-Verantwortliche leiten Maßnahmen aus Assessment ab und planen sie mit EasyPlan.
- 4** Dokumentation/Evaluation
Maßnahmen werden in Vivendi PD mit Pflegebericht (Tagebuch) begleitet und ausgewertet.
- 5** Bericht
Wirksamkeitsprüfung und Rückmeldung an den Kostenträger

Die konkrete Maßnahmenplanung führen die Vivendi-Verantwortlichen mit dem EasyPlan durch. Dabei besteht die Möglichkeit, sechs individuelle Unterstützungsleistungen (Maßnahmen) pro Lebensbereich auszuwählen. Das bietet die Möglichkeit, Informationen zu filtern, Verläufe für jede einzelne Maßnahme darzustellen und für das Berichtswesen aufzubereiten. So hat Michael Klipker den EasyPlan an die hauseigenen Anforderungen und die des Kostenträgers angepasst. »Der EasyPlan ist für uns eine kommunikative Brücke zwischen den räumlich getrennten Bereichen der Verwaltung, Leistungserfassung und den Wohneinheiten. Es ist einfach ein Kommunikations- und Informationstool, das allen Beteiligten ermöglicht, sich in einer gemeinsamen Sprache zu verständigen«, erklärt Klipker das Werkzeug.

Kommunikation des Schutzplans – Seminare, Tutorials und Erklärfilme

Um Akzeptanz für das neue Verfahren und die Bedienung des EasyPlan zu schaffen, schulte Klipker das Tool im Seminarkontext und unterstützte den Changeprozess mit einem Bewegtbildkonzept. Mit selbst produzierten Videotutorials und Erklärfilmen fand er eine kostengünstige Lösung und stellte mittels Legetechnik komplexe Sachverhalte anschaulich dar. Dazu benötigt man nur eine Kamera und ein Mikrofon sowie Schere, Stift und Papier. Eine Portion Kreativität brachte Klipker durch sein Kunststudium mit. Entstanden sind Filme, die innerhalb von circa drei bis vier Minuten Prozesse erläutern und vor allem alle Beteiligten gleichermaßen gut ansprechen. Durch die reduzierte Darstellung kann der Film nicht nur vom Personal, sondern auch von den Klienten selbst sehr gut verstanden werden. Ein weiterer Vorteil ist die zeitunabhängige Nutzung – man benötigt nur einen Netzwerkzugang.



Das rund 2000 Quadratmeter große Gelände des Bauhofs mit Grünflächen und altem Baumbestand ist der ideale Arbeitsplatz für jeden, der lieber draußen als drinnen arbeitet. Neben der Schrottverwertung und der Holzverarbeitung gehört die Versorgung der Ziegen, Schafe und Kaninchen zu den täglichen Aufgaben der Beschäftigten.
(Fotos aus dem Connext-Kalender 2018/19)

Schutzplan Stufe 3 – Dokumentation und Auswertung

Ist die Assistenzplanung mit dem EasyPlan abgeschlossen, werden die täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Maßnahmen im Pflegebericht (hausintern Tagebuch genannt) angezeigt. Das betreuende Personal zeichnet sie nach Erfüllung ab und versieht sie nach Bedarf mit Kommentaren. Die Maßnahmen werden so im Laufe von eineinhalb Jahren ausgeführt, permanent dokumentiert und auf ihre Wirksamkeit hin geprüft. Die im Prozess eingepflegten Evaluationsintervalle sind maßnahmenspezifisch konfiguriert, denn eine Tätigkeit, die dreimal am Tag durchgeführt wird, kann eventuell schneller wirksam sein, als eine Tätigkeit, die einmal im Quartal stattfindet. Das ist ganz individuell gestaltbar. Wichtig ist nur, dass die Leistungsabteilung nach einem zweijährigen Turnus dem Kostenträger ausreichend Informationen für eine erneute Bedarfsermittlung bereitstellen kann.

Eine Wirksamkeitsprüfung der durchgeführten Maßnahmen schreibt der Kostenträger vor, eine konkrete Dokumentationsmethode jedoch nicht. Jede Einrichtung muss auch an dieser Stelle den notwendigen Bedarf für sich herausfinden. Für ein gutes Berichtswesen ist daher eine eindeutige Dokumentation wichtiger denn je. Sie muss möglichst genau und vor allem zielführend sein. Zielführend im Hinblick auf die erneute Bedarfsermittlung des Kostenträgers. Das ist auch für das Fachpersonal in den Wohneinheiten neu, denn bis dato dokumentierte dieses hauptsächlich Hygiene- und Vitalwerte, die Medikation sowie persönliche Entwicklungen. Eine Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen sind in der Eingliederungshilfe in dieser Form nicht notwendig gewesen. Es ist also wichtig, das Personal mitzunehmen und für die Notwendigkeit des zusätzlichen Arbeitsaufwandes zu sensibilisieren. Es gilt, ein Berichtswesen aufzubauen, um die zukünftige Finanzierung der Einrichtung und damit die Arbeitsplätze zu sichern. »In einer unserer Pilotgruppen haben wir eine Kollegin nach dem Mehraufwand befragt und wollten wissen, wie sie diesen wahrnimmt. Sie sagte, das sei alles mehr geworden, klar, aber alles sei durch die gute Struktur im EasyPlan viel übersichtlicher und einfacher«, erläutert Klipker. »Es ist ganz interessant, dass heute Kollegen auf mich zukommen und mich um ein Assessment bitten, damit sie zusätzliche Maßnahmen beobachten, dokumentieren und evaluieren können.«

Bewährungsprobe – B.E.Ni trifft auf Land

Im Januar 2018 war es dann so weit, das neue Verfahren wurde rechtswirksam, und das neue System musste dem ersten Sturm standhalten. »Wir machten sehr gute Erfahrungen mit dem Prozess und haben es geschafft, ein flexibles Tool zu konfigurieren, das sich gut an die verändernden Gegebenheiten anpasst«, resümiert Klipker. »So haben wir nach einem Rundschreiben des Landes Ende Januar das Assessment zum B.E.Ni-Bogen C mit geringem Aufwand angepasst. In Vivendi stehen die Möglichkeiten dafür bereit, man muss sich dieser nur bedienen.« Zusammengefasst setzt die Diakonische Behindertenhilfe Lilienthal den gesamten B.E.Ni-Prozess mit dem Assessment und dem EasyPlan um. Die Fachleute in der Leistungserfassung nehmen die Zielplanung des Kostenträgers auf, übersetzen sie in die Wohnbereiche, in denen die Vivendi-Verantwortlichen die Maßnahmen mit dem EasyPlan planen, dokumentieren und evaluieren. Nach der Wirksamkeitsprü-

fung werden die Ergebnisse zurück an die Leistungsabteilung kommuniziert und die Zielerreichung an den Kostenträger zurückgemeldet. Im zweijährigen Turnus beginnt dieser Prozess erneut. Egal, wie das Instrument in anderen Ländern heißt, die Schritte sind doch immer dieselben – Datenerhebung, Planung, Dokumentation, Nachsteuerung und Bericht. Michael Klipker hat den Bogen C für sein Haus in Vivendi mit Fokus auf die Wirksamkeitsprüfung konfiguriert. Entstanden ist ein modulares System, das sich flexibel an Gesetzesänderungen anpasst.

Nach dem Sturm ist vor dem Sturm – Resümee

»Bei der Umsetzung war es sehr wichtig, interdisziplinär zu arbeiten und alle an einen Tisch zu bringen. Fachkollegen empfehle ich deshalb, notwendige Bereiche in den Entstehungsprozess einzubeziehen. Entscheiden Sie gemeinsam, was für Ihre Einrichtung relevant ist. Auch war es hilfreich, eine Idee erst einmal mit Stift und Papier zu skizzieren und sie Kollegen aus den Wohnbereichen vorzustellen. Erst dann empfehle ich die Konfiguration in Vivendi zu gestalten. Man sollte sich auch fragen, ob die neue Funktion, die man anlegt, zum jeweiligen Zeitpunkt, wirklich notwendig ist. Führe ich Änderungen durch und der Gesetzgeber wechselt seinen Kurs, heißt es plötzlich: Kommando zurück. Darunter leidet dann die Akzeptanz für das Tool. Darüber hinaus ist eine Testumgebung enorm wichtig. Dann müssen vielleicht nur zwölf Planungen geändert werden anstatt 270. Ich rate ja, dass mehr Fachkollegen sich mit den Möglichkeiten des EasyPlan beschäftigen. Im Austausch mit anderen Vivendi-Administratoren stellte ich fest, dass der EasyPlan für die Bedarfserhebung und Maßnahmenplanung noch wenig genutzt wird. Dabei ist der EasyPlan ein perfektes Tool, um so einen im Entstehen begriffenen Prozess, wie es das B.E.Ni ist, abzubilden und flexibel auf Änderungen zu reagieren. In der Eingliederungshilfe kommen durch die neue Bedarfsermittlung ganz neue Herausforderungen auf uns zu. Vertrauen Sie mir, wir hier im Norden wissen, wie man sich auf einen herannahenden Sturm vorbereitet«, resümiert Klipker.



Über die Diakonische Behindertenhilfe Lilienthal

Die Diakonische Behindertenhilfe gGmbH ist Anbieter von Dienstleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Seit über 50 Jahren liegen ihr eine menschlich zugewandte und fachlich kompetente Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Mehrfachbehinderungen am Herzen. Grundlage und Orientierung für ihr Handeln ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch hat die gleiche Würde und den gleichen Wert.

Eingesetzte Vivendi-Module

Vivendi NG stationär, Vivendi PD, Vivendi mobil, Vivendi PEP

Kontakt

Diakonische Behindertenhilfe gemeinnützige GmbH
Moorhauser Landstraße 3a
28865 Lilienthal
www.dbh-lilienthal.de

Connext Vivendi

Die Software für das Sozialwesen

Redaktion/Text: Bartos Kurzawski | Fotos: Peter Hamel, Daniel Ligges, Bartos Kurzawski
V. i. S. d. P.: Jörg Kesselmeier

Connext Communication GmbH | Balhorne Feld 11 | D-33106 Paderborn

FON +49 5251 771-0 (Vertrieb -170) | FAX +49 5251 771-199 | vivendi@connext.de | www.connext.de
